

Predigt
am 18.05.03 (Kantate)
in Denklingen
über
1. Johannes 4,16-21
von
Kerstin Offermann

Montagsmorgen 6:30 Uhr der Wecker schellt. Frank streckt sich, gähnt, schafft es aufzustehen. Genau genommen könnte er noch 'ne viertel Stunde liegen bleiben. Aber er hat sich vorgenommen morgens in der Bibel zu lesen und zu beten. Heute morgen ist 1.Joh. 4,16-21 dran.

Frank liest:

16 Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

17 Darin ist die Liebe völlig bei uns, dass wir Zuversicht haben am Tage des Gerichts; denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt.

18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht muß vor der Strafe zittern. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

19 Lasset uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.

20 So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?

21 Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass er auch seinen Bruder liebt.

Seinem noch etwas müden Geist fällt auf, wie oft hier von Liebe die Rede ist.

Er denkt: Genau. Ich werde mich heute zusammenreißen und freundlich sein. Zu allen. Ja auch zu der nervigen Frau Meyer.

Er betet: Gott, hilf mir dabei.

Als Frank sich auf den Weg ins Büro macht ist es mal wieder etwas spät geworden. O nein – eine Baustelle. Rote Ampel. Warten. Auf die Uhr sehen. Warten. Endlich grün.

Warum fährt der Idiot vor ihm nicht los. Pennt der ? Hat wohl seinen Führerschein bei Neckermann aus dem Sonderangebot. Fahr du Blödmann!! O Nein!! Schon wieder rot. Schon wieder zu spät im Büro. Allein wegen dieses Penners!!

Frank ist geladen. Und als erstes begegnet ihm Frau Meyer und hat gleich drei völlig überflüssige, zeitraubende Anfragen. Kann die ihre Sachen nicht alleine regeln? Franks Ton wird immer schroffer. Zum Schluß doch wieder beleidigend. Der übliche Streit ist da. Abends ist Frank immer noch genervt. Und kaputt.

Er rafft sich trotzdem auf zum offenen Gemeindeabend zu gehen. Es tut gut dort zu sein, die Atmosphäre ist entspannt. Keine nervigen Typen. Aber was ist das ? Das darf doch nicht wahr sein. Frau Meyer aus'm Büro! Frank atmet tief durch. Der Pfarrer begrüßt alle. Er liest den Bibeltext vor – es geht um 1.Joh.4,16-21 – der Text von heute morgen. Frank ist wütend. Der Text ist doch Quatsch. Unrealistisch, nicht zu leisten. Frank ist aber auch enttäuscht. Er wollte sich doch wirklich bessern. Und er ist ratlos.

Wenn das stimmt, was da steht, was dann?

Der Pfarrer erklärt, dass er heute nichts erklären wird – jedenfalls erst mal nicht. Sie sollen sich zu zweit zusammen tun und über den Text und ihre Gedanken dazu reden. Frank erschrickt. Aber er ist auch froh. Neben ihm sitzt zum Glück nicht Frau Meyer. (Sie scheint mit einer Nachbarin zusammen gekommen zu sein und redet angeregt mit ihr.) Frank wendet sich einem älteren Herrn zu. Erfahrener Bruder im Glauben. Der hört erst mal zu. Ohne jeden Vorwurf. Frank fühlt sich verstanden. Er fühlt sich aufgehoben. Fast könnte man sagen: geliebt. Der erfahrene Bruder rät Frank noch mal in Ruhe darüber zu beten. Und offen zu sein für Gottes Antwort. So beginnt für Frank ein Prozeß in dem er Gott besser kennenlernt.

Was er entdeckt ?

Zunächst einmal wenig positives: dass es mit seiner Liebe nicht weit her ist: zu seinen Mitmenschen nicht, also auch nicht zu Gott? Das macht ihn traurig. Er bittet Gott darum ihm zu zeigen, woran es liegt.

Frank entdeckt bei sich auch eine Menge Furcht, Ängste und Zweifel: Er hat sie oft verdrängt. Aus seinem Glauben und seinen Gebeten rausgehalten. Seine Angst davor zu versagen, die Kontrolle zu verlieren. Ja, er weiß wohl, dass Jesus für seine Sünden gestorben ist – aber lieber wäre es ihm, er würde alles richtig machen und Jesus gar nicht brauchen.

Weil das aber nicht klappt ist Frank immer latent unzufrieden. Frank redet mit dem älteren, erfahrenen Bruder. Sie beten miteinander. Frank begreift, dass sein Wunsch alles selber zu regeln Misstrauen und Unglaube in sich trägt. Ob er denn möchte, dass Jesus sein Leben verändert. Ob er denn will, dass Gottes Liebe sein Herz randvoll mit Liebe füllt. Ob er denn den heiligen Geist dabei haben will bei seinen Gedanken.

Frank ist nachdenklich.

Will er das ?

Oder will er weiter versuchen, alles richtig zu machen und alleine klar zu kommen.

Verlassen wir Frank mal für einen kurzen Moment.

Wußten sie, dass etwa 30% unserer Bevölkerung nie unter keinen Umständen zu einer Gruppe dazugehören möchten. Was meinen sie, wie groß der Prozentsatz in unserer Bevölkerung ist von Menschen, die tief in sich die Überzeugung tragen – eigentlich muß ich es alleine schaffen. Eigentlich schaff ich es alleine – und wenn ich versage, was dann?

80% ? Und wie viele Christen denken so in ihren Glauben? Oft genug bin ich eine von ihnen ...

Ich versuche alles richtig zu machen.

Alle Erwartungen zu erfüllen.

Alle Gebote zu halten – nicht aus der Haut zu fahren.

Der Druck steigt.

Bis es irgendwann nicht mehr geht und ich explodiere und hinterher ein schlechtes Gewissen habe.

Zum Glück ruft Gott mir dann immer wieder ins Gedächtnis:

Das hast du nicht nötig.

Ich bin für deine Sünden gestorben.

Ich heile deine verquerten Charakterstrukturen.

Wenn ich versuche ohne Christus Christ zu sein, entsteht Druck und ein schlechtes Gewissen.

Oft ist der 1.Johannesbrief so missverstanden worden. Als ein großer Appell zur Nächstenliebe.

Oft ist das Christentum so missverstanden worden. Als ein großer moralischer Appell. Und wenn wir es mal nicht schaffen, dann verzeiht Gott das schon.

Oft ist Gottes Liebe so missverstanden worden. Er schaut nicht so genau hin. Er nimmt es nicht so genau.

Der 1.Johannesbrief meint etwas völlig anderes, wenn er von Liebe spricht. Er beginnt auch damit, dass wir durch Jesus von der Last unserer Sünden befreit sind. Aber wir sollen dann nicht alleine weitermachen. Vielmehr heißt von Sünden befreit aus unserer Isolation befreit sein.

Befreit davon, alles selber schaffen zu müssen.

Befreit davon, für alles alleine gerade zu stehen.

Gottes Liebe löst aus der Isolation. Soweit wir ihn lassen.

Es ist als würden wir durchlässig für Gottes Liebe, sein Wesen fließt in die Herzen von Menschen und verwandelt sie.

Damit geschieht etwas ganz besonderes. Menschen dürfen direkt zu Gottes Herz gelangen.

Wir werden von Gott eingeladen in die Intimität mit hineinzukommen, die der Vater und der Sohn und der heilige Geist miteinander teilen.

Dabei sorgt Gott selbst dafür, dass wir wir selbst bleiben.

Wir sollen nicht sozusagen alles kleine Götter werden.

Aber reife liebesfähige liebevolle Menschen.

Vorsicht!

Hier droht wieder die „Selbst-mach-Falle“.

Liebevolle Herzen müssen es sich schon gefallen lassen, erst gefüllt zu werden.

Sich Gott zu öffnen,

still zu halten,

sich beschenken zu lassen.

Gott an mir arbeiten zu lassen. Und wenn mir dabei z.B. auffällt, wieviel Angst und Sorgen noch in meinem Herzen sind, dann höre ich den Johannesbrief nicht als Anklage:

Wie kannst du bloß!

Nun streng Dich mal an keine Angst mehr zu haben!

Das das nicht funktioniert ist ja wohl klar!

Die vollkommene Liebe treibt alle Furcht aus, heißt vielmehr:

In Herzen, die von Gottes Liebe geflutet sind, muß die Furcht verschwinden. Die Furcht wird hinausgeschwemmt. Je mehr Liebe hinein fließt.

Es ist eine Einladung

Eine Ermutigung:

Halte Gott deine Furcht hin.

Verschweig sie nicht.

Zeig ihm deine Lieblosigkeit

Zeig ihm die dunklen Flecken.

Laß ihn dich lieben.

Laß es dir gefallen.

Frank hat gelernt Gott stillzuhalten. Er hat vieles an sich entdeckt. Auch mit Hilfe seines reifen Bruders in Christus. Sie haben viel gebetet. Mitunter entdeckt Frank echte Veränderung bei sich, z.B. beim Autofahren. Er regt sich nicht mehr so auf, bleibt gelassen, ist viel öfter fröhlich, viel seltener arbeitet er verbissen an etwas.

Sein Gebet ist nicht mehr:

Gott, ich habe mir vorgenommen heute nett zu allen zu sein, hilf mir.

Sein Gebet ist jetzt:

Herr, fülle mein Herz mit Liebe. Zeige mir wie sehr du die Menschen liebst. Gib mir Geduld. Gib mir ein neues Herz.

Und neulich hatte er in der Gemeinde ein tiefes Glaubensgespräch mit Frau Meyer. Etwas von Gottes Liebe ist von einem zur anderen geflossen und wieder zurück.

Beide haben Gott erlebt.

Seine Liebe gespürt.

Wenn das kein Wunder ist.